

Das Schwert von Wigrid · Teil 2

Aber dieser nahm ihm die Offenheit nicht übel. Er freute sich, Ares zeigte Gefühl und wurde dadurch angreifbar. Deswegen antwortete er freundlich. „Wir müssen die Götter gnädig stimmen und ohne Menschenopfer werden die Angreifer unsere Stadt niederbrennen.“

Ares konnte es nicht fassen, der Zauberer glaubte an das, was er gerade gesagt hatte. „Dann frage ich anders, hat ein Menschenopfer jemals etwas gebracht?“

„Ja“, antwortete Asrael, endlich konnte er das Thema bestimmen, „ich habe vor Kurzem einen jungen Mann geopfert, weil ich Unterstützung bei einer schweren Aufgabe brauche. Und keine Woche später reiten ein Mensch und ein Ork in die Stadt.“

Ares staunte, Asrael sah Sternenmeer nach wie vor nicht. Aber wieso? Hatte er eine andere Wahrnehmung?

„Bei welcher Aufgabe können Euch denn ein Mensch und ein Ork helfen?“

Doch Asrael war noch nicht bereit, seine Karten auf den Tisch zu legen. „Wo habt Ihr den Asahi gesehen?“

„Ich habe niemals gesagt, dass ich einen Asahi gesehen habe, was ist ein Asahi?“ Ares wunderte sich über den Magier.

„Der Tintenfisch, macht mir nichts vor. Ihr habt mindestens die Hälfte der Dämonen, die im Gang ausgestellt sind, schon gesehen. Ihr wart viel zu ruhig dort. Ich kenne keinen Menschen, der so ruhig dem Bild von einem Asahi gegenübersteht. Vor allem keinem magischen Bild, das den Asahi lebendig erscheinen lässt.“

„In einem Wald.“

„Das ist ungewöhnlich. Normalerweise halten sie sich in Bergen auf. Auch sind Asahis sehr aggressiv. Sie greifen alles und jeden an. Übrigens seid Ihr der Einzige, der so einen Angriff überlebt hat.“

„Bei was können Euch zwei Söldner helfen?“

„Ihr seid keine gewöhnlichen Söldner. Mit jedem Eurer Worte bestätigt Ihr dies, Ihr seid viel mehr. Das ist jedem klar, der Euch sieht.“

„Bei was?“

„Morgen Nacht haben wir eine besondere magische Konstellation der Sterne. Nur in dieser Nacht kann ich einen bestimmten hilfreichen Geist beschwören, um die Stadt zu retten. Viele Zauberer scheiterten vor mir an dem Zauber, weil sie sich zu wenig um den eigenen Schutz kümmerten. Viele denken, der Geist sei durch die Beschwörung geschwächt und könne nicht angreifen. Dies stimmt nicht. Der Zauberer ist geschwächt,

nicht der Geist. Ich brauche Euch als Schutz. Ich brauche jemanden, der den Geist tötet, sollte er wider Erwarten feindlich gesinnt sein. Doch daran glaube ich nicht. Wenn Ihr mir helft, werdet Ihr es nicht bereuen.“

„Was für einen Dämon wollt Ihr rufen?“

„Bitte keinen Dämon, einen hilfreichen Geist.“ Asrael liebte das Spiel mit den Worten, bisher hatte er damit alle täuschen können.

„Spielt nicht mit Worten“, fuhr Ares den Magier böse an, „ich war in einem Eurer Zimmer und glaubt nicht, ich wüsste nicht, mit was Ihr Euch beschäftigt. Den Großfürsten und den Herzog könnt Ihr vielleicht täuschen, aber glaubt Ihr wirklich, ich würde nur einen Finger rühren, wenn ich mich nicht auf morgen Abend vorbereiten kann? Also was für einen Dämon?“

Und endlich begriff Asrael, warum er sich in der Gegenwart von dem Menschen immer unwohl fühlte. Und warum es besser war, jetzt die Wahrheit zu sagen. Denn kaum war Ares böse geworden, ging eine Dunkelheit von ihm aus, die der Magier nicht einmal bei Dämonen gesehen hatte. Es war eine Dunkelheit, die nicht die Abwesenheit von Licht bedeutete, sondern die Abwesenheit von Leben und Liebe. Es war eine Dunkelheit, die Tod und Auslöschung bedeutete. Selbst die Kerzen verbreiteten keine Helligkeit mehr, sondern nur noch Schatten, die große und bedrohliche Formen im Raum annahmen. Doch das Schlimmste für Asrael war, dass Ares keinen Zauber dafür brauchte, um die Dunkelheit heraufzubeschwören. Er war ärgerlich und es wurde dunkel, als ob dies zu ihm gehörte, wie sein Arm oder sein Bein.

„Ich wollte Euch nicht verärgern“, erklärte Asrael entschuldigend, und wie er erwartet hatte, verschwand die Dunkelheit, als Ares sich beruhigte. „Es ist ein Obadja, den ich rufen will.“

„Einen Obadja ruft man nicht so einfach. Und Ihr macht Euch keine Vorstellung von den Problemen, die Ihr haben werdet, wenn er tatsächlich erscheint.“ Sofort fiel Ares die Geschichte von diesem Opheliawesen ein.